

Spielzeugsoldaten aus Saxophon

Zunächst eiferte er seinem Idol Charlie Parker nach, doch bald emanzipierte er sich und entwickelte seinen eigenen Stil. Nun feiert **Phil Woods** seinen 80. Geburtstag und macht auf seinem Altsaxophon immer noch mächtig Druck. Ein Porträt von Mario-Felix Vogt.

Phil Woods zog den Kasten unter dem Sofa hervor und öffnete ihn. „Als ich all das glänzende Metall sah“, erinnert er sich, „war mein einziger Gedanke, dass man es einschmelzen könnte, um daraus Spielzeugsoldaten zu formen.“ In dem Instrumentenkoffer war das Altsaxophon seines exzentrischen Onkels untergebracht, und der lag gerade im Sterben. In seinem Testament vermachte er das Instrument seinem zwölfjährigen Neffen, und so landete das Altsax nach des Onkels Tod in Woods Schrank. Nach einem guten Jahr sagte seine Mutter, dass das Saxophon zu schade dafür wäre, es nur herumstehen zu lassen, und bestand darauf, dass ihr Sprössling wenigstens probeweise Unterricht nehme. „Ich fand zufällig einen Lehrer im Telefonbuch“, erzählt Woods. „Er hieß Harvey LaRose – und er änderte mein Leben.“

LaRose war ein absolutes Unikum. Kein großer Improvisator, aber ein guter Komponist. Außerdem spielte er nicht nur Saxophon, sondern auch Klarinette, Violine, Gitarre und Klavier. Er gab seinem neuen Schüler eine Reihe von Songs, die er melodisch ausgestalten sollte, und brachte ihm Grundlagen der Improvisation bei. Von Anfang an bestärkte er ihn in seiner Entscheidung, Profimusiker zu werden. Mit 15 Jahren beschloss Phil Woods, gemeinsam mit seinem Freund Hal Serra, einem Pianisten, Unterricht beim großen Lennie Tristano in

New York zu nehmen. Woods merkte schnell, dass es für ihn noch eine Menge zu lernen gab. „Es war nicht so, dass mich Tristanos Ideen nicht angesprochen hätten, aber ich wusste nicht, wovon er sprach. Wenn man erst 15 ist, dann erscheint einem die Kunst als sehr gefährlich. Sie kann dann wie ein gigantisches Bauwerk sein, das man sich scheut zu betreten. So empfand ich es damals, und bis zu einem gewissen Maß empfinde ich es heute noch so. Eigentlich war ich weder bereit für Tristano noch für New York, dennoch war es gut, dass ich versuchte, mich mit der dortigen Jazzszene auseinanderzusetzen.“

1948 zog Woods dauerhaft nach New York. Er begann ein Studium an der Manhattan School of Music, wechselte jedoch bald an die Juilliard School. Dort studierte er klassische Klarinette, um seinen musikalischen Horizont zu erweitern. „Es war in Juilliard nicht möglich, Saxophon als Hauptfach zu belegen, außerdem gab es für die Klarinette viel mehr Literatur“, erklärt Woods. Zwar verbrachte er seine Nächte bebopspielenderweise in den Clubs, widmete sich jedoch tagsüber den Klarinettenwerken von Brahms, Mozart und Strawinsky. Außerdem studierte er Komposition, was seinen Niederschlag in einer Klaviersonate, einem Streichtrio und drei Stücken für Soloklarinette fand. Mit seinem Studium endete allerdings auch die Beschäftigung mit klassischer Musik.

„Wenn man erst 15 ist, dann erscheint die Kunst als sehr gefährlich“

CD-Tipps

Phil Woods/Gene Quill Quintet, Phil & Quill With Prestige (1957); OJC CD 0025218621526

Phil Woods and his European Rhythm Machine at the Montreux Jazz Festival (1969);

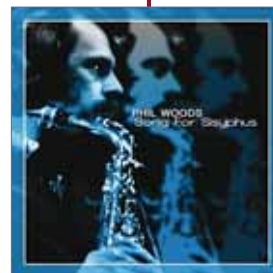
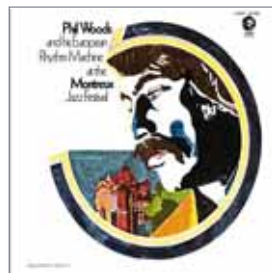
Verve/Universal CD 044006551227

Phil Woods Quintet, Song For Sisyphus (1977); Passport/In-Akustik CD 0801050108025

Phil Woods Quintet, American Songbook (2002); Kindofblue/H'art CD 0076119100054

Internet

www.philwoods.com





Zur Person

Philip Wells „Phil“ Woods, geboren 1931 in Springfield (Massachusetts/USA). Nach dem Studium an der Juilliard School/New York Bandprojekte mit dem Trompeter und Arrangeur Neal Hefti und der Sängerin Frances Wayne. Mit dem Trompeter Jon Eardley entstand Woods erstes Album unter eigenem Namen, 1956 spielte er mit Kenny Dorham, Conte Dandoli, Al Cohn sowie der Rhythmusgruppe von Sarah Vaughan; im selben Jahr war er solistisch auf dem Debütalbum von Quincy Jones zu hören. Wirklich bekannt wurde er jedoch durch seine Arbeit bei der Dizzy Gillespie Big Band, wo er 1957 wieder ausstieg. 1958 spielte er bei Buddy Rich, 1959 war er Mitbegründer der Quincy Jones Big Band, und 1962 arbeitete er mit Benny Goodman. 1968 Umzug nach Paris, bis 1972 Auftritte in ganz Europa, dann Rückkehr in die USA. Gründung des Phil Woods Quartet. Über die Jahre gehörten Musiker wie Hal Galper, Jim McNeely und Tom Harrell zu dieser Combo, die immer wieder zum Quintett erweitert wurde. Phil Woods erhielt vier Grammys und wurde 2007 mit der NEA Jazz Masters Fellowship ausgezeichnet.

Woods wollte sich nun doch ganz dem Jazz verschreiben. 1952 hatte er eine Krise. Er war Juilliard-Absolvent, ein fähiger Jazzsaxophonist und bot dennoch kommerziell-seichte Stücke fürs breite Publikum im Nut Club dar. „Ich hasste mein Mundstück, ich hasste mein Rohrblatt, ich hasste mein ‚Horn‘, ja ich hasste sogar den Tragegurt meines Saxophons“, erinnert sich Woods. Während eines Konzerts erzählte ihm jemand, dass der große Charlie Parker in der Nähe auf einer Jam Session spiele. In einer Pause ging Phil Woods in den benachbarten Club und sah den König des Alt – am Baritonsaxophon. Woods, der Parker persönlich kannte, fragte ihn, ob er sein Altsaxophon spielen wollte. „Phil, das wäre großartig. Dieses Bariton tritt mir in den Hintern“, entgegnete Parker. Woods rannte zurück in den Nut Club und holte sein Instrument. Als er dann erlebte, wie fan-

tastisch sein Altsax unter Parkers Händen klang, merkte er, dass seine Probleme nichts mit dem Instrument zu tun hatten. „Jetzt spielst du“, sagte Parker, und Woods übernahm das nächste Solo. „Das klingt wirklich gut, Phil“, äußerte Parker anerkennend. Diese Begegnung brachte für Woods einen solchen Motivationsschub, dass er selbst an seinen kommerziellen Gigs wieder Gefallen fand und wie ein Besessener zu üben begann.

Sein Spiel ist deutlich von Charlie Parker beeinflusst. Die boppigen Phrasen, die Vitalität und Virtuosität erinnern an den Großmeister des Alt; allerdings agiert Woods mit vollerem, wärmerem Ton und hat eine breitere Phrasierung als sein Idol. „Wirklich niederschmetternd“ an seinem Spiel, so sein langjähriger Pianist Jim McNeely, sei jedoch, „dass er eine melodische Linie spielen kann, in der jede Note einen anderen Tonfall und eine unterschiedliche Artikulation hat. Phil produziert nie einfach eine Kette von acht Noten, er formt die Linie auf ganz bestimmte Art mit seinem Sinn für Melodik.“

Nicht nur musikalisch wird Woods Parkers Nachfolger, sondern auch als Ehemann: 1957 heiratet er Charlie Parkers Witwe Chan Parker und geht mit ihr 1968 nach Paris. Dort gründet er die Band European Rhythm Machine mit George Gruntz und Gordon Beck (Klavier), Henri Texier (Bass) und Daniel Humair (Schlagzeug), die Jazz mit rockigen Rhythmen und elektronischen Sounds kombiniert. Nach seiner Rückkehr in die USA im Jahr 1972 arbeitet er als Studiomusiker in Los Angeles und New York mit Künstlern wie der Souldiva Aretha Franklin, der Fusion-Jazz-Combo Spyro Gyra und der Sängerin Lena Horne. Da Woods von jeher offen für die verschiedensten Musikstile war, hat er auch keine Berührungsängste mit Popmusik. Auf Alben von Billy Joel, Steely Dan und Paul Simon ist er als Solist zu hören. Und auch wenn die meisten Popfans den Namen Phil Woods noch nie gehört haben mögen, so ist doch vielen sein Altsaxophonsolo in Billy Joels Megahit „Just The Way You Are“ wohlvertraut. ■